

# Der Gewerfverein.

Organ des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine  
und des Deutschen Arbeiterbundes.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände

von  
Dr. Max Hirsch.

Nr. 4.

Berlin, den 13. Juni

1869.

Erscheint jeden Sonntag in 4 Seiten gr. 4°. Vierteljährlicher Abonnementspreis: 7/8 Sgr. — 26 Kr. Süddeutsch. Expedition: Laubestraße 27.  
Für die Zeit bis zum 1. Juli wolle man direkt bei dem Herausgeber (Dr. Max Hirsch, Matthäikirchstraße 19) abonniren, da die Post erst vom 1. Juli ab Bestellungen annimmt. Das Abonnement beträgt für die 1/2 Monate bis zum 1. Juli incl. Porto 4 Sgr., und eruchen wir den Betrag der Bestellung, am besten in Briefmarken, beizufügen. 6 Exemplare zusammen kosten nur 18 Sgr. und wollen die Ortsvereine, um Kosten zu sparen, die Bestellungen ihrer Mitglieder wo möglich vereinigt an uns abgeben lassen. Für Berlin nehmen auch alle Zeitungs-Spediteure und die Expedition der Volks-Zeitung, Laubenstr. Nr. 27, Bestellungen an.

## Die Invaliden der Arbeit.

(Schluß.)

In den Spitalern von Manchester wurden schon vor 20 Jahren jährlich 4000 Personen jährlich verpflegt, welche durch Maschinen verletzt worden waren. Auf den Bahnen des deutsch-österreichischen Eisenbahn-Verbandes sind in den neun Jahren von 1856—1864 zusammen 1359 Bahnbedienstete (auch Arbeiter!) durch Unfall getödtet, und 2146 verwundet worden.

In den britischen Bergwerken arbeiten nicht weniger als 300,000 Menschen, von denen sehr viele wegen der geringen Diste der Schichten fortwährend in gekrümmter Stellung, ja auf dem Rücken liegend, täglich 12 Stunden lang schafften müssen. Allein in den Kohlenbergwerken werden durchschnittlich jedes Jahr 850 Menschen getödtet, und gegen 10,000 sonst beschädigt. Hieraus berechnet der treffliche Statistiker Kolb, daß jede 70,000 Tonnen Kohlen ein Menschenleben kosten!

Aber dies sind nur Fälle von Invalidität durch plötzlichen Unfall. Noch weit häufiger tritt die Invalidität ein durch die langsame, anfangs unmerkliche, aber bald nur zu sichtbare Einwirkung der Arbeit selbst. In einer ganzen Reihe von Beschäftigungen dient der Arbeiter zweien Herren zugleich, dem Arbeitgeber und dem Lode. Jeder Arbeitstag ist für ihn ein beschleunigter Schritt zum Siechenbett und zum Grabe.

Wer kennt nicht das schnelle Hinsterben der Schleifer? Die Trodenschleifer zumal bringen es gewöhnlich nur zu einer Arbeitsdauer von 6 bis 8 Jahren, dann haben sie mit den blank geschliffenen Scheeren ihren eigenen Lebensfaden abgeschnitten.

Nicht viel besser geht es den Feilenbauern, den Arbeitern in den Steinbrüchen, in den Zündholz-, Bleiweiß- und Spiegel-Fabriken, ja selbst den Schriftsetzern und Steinrudern. Ihre durchschnittliche Lebensdauer beträgt wenig über dreißig Jahre. In dem Alter wo der Mensch eigentlich erst seine Reife erlangt, wo nach dem Sprachgebrauch die „besten Jahre“ beginnen — wird die Mehrzahl ganzer Klassen von Arbeitern hinweggerafft.

Diese Tausende haben es wenigstens gut, der Schmerzen und Sorgen sind sie ledig. Aber in der Regel kommt der Tod nicht als Schnitter mit scharfer Sense, wie ihn die Maler darstellen, sondern er schiebt seiner furchtbaren Grute den Rehlthau jahrelangen Siechtums voraus.

Welche unennbare Leiden an Körper und Geist hat der Schwindsüchtige, der Unterleibskranke, der Halb-erblindete durchzumachen, ehe der willkommene Tod ihn abruft von diesem Zammerthal, das er doch mit seinem Fleiße zur Stätte des Glüdes und des Genusses für Andere gemacht hat!

Wohl wissen wir, daß das Siechtum keinen Stand verschont, den Fürsten so wenig als den Bettler. Aber wir wissen auch, daß in den höheren Ständen alle

Mittel der Wissenschaft und alle Annehmlichkeiten des Lebens den Stachel der Krankheit, wenn nicht ausreißt, so doch abtumpfen. Der Schwindsüchtige der wohlhabenden Klassen geht nach Meran, nach Nizza, nach Madeira, wo ein mild-warmes Klima ihm Heilung oder Linderung gewährt.

Wie anders das Loos des flehen Arbeiters! Hier erst tritt die ganze Kluft der sozialen Ungleichheit hervor. In den Tagen der Gesundheit und Kraft mag der voll beschäftigte Arbeiter keinen König beneiden; aber in den Tagen der Krankheit und Schwäche ist er, mit wenigen Ausnahmen, das elendeste Geschöpf unter der Sonne. Die Wadefur, von welcher er weiß, daß sie ihn herstellen würde, welche der Arzt ihm ausdrücklich verordnet, er muß auf sie verzichten, denn woher soll er das Geld zur Reise und zum Aufenthalt an fremdem, theurem Orte nehmen? An die Stube, an das Bett gefesselt, muß er die verdorbene Luft seiner Hof- oder Kellerwohnung atmen, die seine schwache Lunge vollends zu Grunde richtet — lehnt er sich vergebens nach einem Strahle Sonnenlichtes, nach einem grünen Baume, nach einem fröhlichen Vogelzug. Und nicht liebevolle Pflege sieht an seinem Schmerzenslager — denn die wenigen Freunde sind von früh bis spät an die Arbeit gebannt — sondern nur zu häufig Verdrossenheit und Härte. Und das Allerschlimmste — die Nahrungsjorgen! Kein Verdienst, die Ersparnisse verzehrt, wo von die Miete zahlen, woher das Brod nehmen für sich selbst und das abgehärmte Weib und die hungrigen Kinder?

Wir wollen das schaurige Bild nicht weiter ausmalen. Krankheit ist stets ein Uebel, aber Krankheit gepaart mit Armuth ist mehr als Höllepein. Hierin besteht die düsterste Seite der sozialen Frage.

Denn nun bedenke man, daß in den meisten Fällen dies Uebel nicht selbstverschuldet ist durch Leichtsinns oder wüste Lebensart, sondern daß es eine Wunde ist, empfangen in tapferen Kampfe auf dem Schlachtfelde der Arbeit! Daß ohne diese Wunden der täglich erneute Sieg über die Mächte der Natur, d. h. die Schaffung der Kultur und des Wohlstandes für die ganze Gesellschaft, unmöglich ist! Daß insbesondere tausend Güter des Wohllebens und des Luxus erkauft werden mit dem Hinfischen derjenigen, welche allein diese Güter hervorbrachten.

In der That, die jetzige Gesellschaft spendet fürstliche Dotationen an eine geringe Anzahl, die nicht einmal im Kampfe gestanden, und läßt derweilen die verküppelten und flehen Kämpfer darben.

Wäre ein solches der dauernde Zustand der Gesellschaft, so wäre sie werth, so bald als möglich unterzugehen. Denn ewig wahr bleibt der römische Ausspruch: Fiat justitia, percat mundus! Es geschehe Gerechtigkeit, ob auch die Welt untergehe! Die Gerechtigkeit ist das einzig mögliche Fundament der stützigen Weltordnung.

Die Gerechtigkeit aber fordert, daß Diejenigen, welche für das Wohl der Gesellschaft leiden, von der Gesellschaft erhalten und entschädigt werden. Mindestens ebenso, wie die Gerechtigkeit verlangt, daß Diejenigen, welche im Dienste des Staates verwundet werden, auf Kosten des Staates verpflegt und unterhalten werden.

Also Staatshilfe für die Invaliden der Arbeit? wird man erstaunt ausrufen.

Ja wohl, wenn ein anderer Weg zur ausreichenden Unterstüzung der Arbeitsunfähigen nicht wäre, so würden wir in diesem Falle unbedingt für Staatshilfe stimmen.

Aber glücklicherweise gibt es einen andern, einen besseren und einen sichereren Weg, als die Staatshilfe. Dies zu beweisen und auszuführen, sei die Aufgabe uneres in nächster Nummer folgenden Artikels: „Die deutsche Verbandkasse für die Invaliden der Arbeit.“

## Eine Arbeiter-Rede.

Nachdem wir (in Nr. 2 d. Bl.) das Festgebieth des Porzellan-Drehers Hrn. Henning mitgetheilt, bringen wir heute die Rede des Porzellan-Malers Hrn. Suter, Vorsitzender des Berliner Ortsvereins, womit derselbe die Delegirten der Porzellan-Arbeiter am 15. Mai (Pflanztag) begrüßte. Wir sind überzeugt, daß der begeisterte Beifall, welchen das gesprochene Wort erntete, auch dem gedruckten nicht fehlen wird.

Hr. Suter sprach folgendermaßen: „Meine Herren! Sie sind hergekommen aus allen Gauen Deutschlands zu erster Arbeit an Tagen, die sonst der Freude gewidmet. Die ewig schöpferische Kraft, die in dieser Zeit in unseren Bonen Berg und Thal mit ihrem heiligen Geiste erfüllt, daß in tausendfachen Formen Feld und Wald von ihrem Wirken Kunde geben, die jeden Organismus zu immer höherer Vollendung treibt, die Alles erregt, Alle befeht, mangelhafte Zustände zu beseitigen, bessere Organisationen zu schaffen, edlere Formen hervorzuheben, um das Menschenthum im Allgemeinen zu einem würdigeren zu gestalten — die führte auch Sie hier zusammen, um an den Jubeltagen des Frühlings aus engen Mauern einen neuen Geist ausströmen zu lassen in die Kreise, die Sie sandten.“

Sie sind zu erster Arbeit gekommen, an die Sie nur mit Zagen treten können, und doch soll freudige Zuversicht in Ihnen leben. Mit dem Flegel des Arbeiters, mit den Tropfen seines Schweißes soll ein Wert gegründet werden, das ihm zum Segen gereiche.

Wir Alle, die wir hier beisammen, wissen, was es sagen will, mit seinem Arm, mit seinem Kopf sich durch die Hemmnisse zu drängen, die uns überall im Leben umgeben. Unter uns hat wohl kaum Einem das Glück, das Wohlleben an der Wiege gefunden, das seine Jugend überflüssig erhellt hätte. In Mühe und Noth, in Arbeit und Sorgen sind wir erwachsen; und

Debatte beteiligten sich fast alle Vertreter, insbesondere die Herren Goldarbeiter Stöffler aus Pforzheim, Mechaniker Jung aus Heidelberg, Dippold aus Elm, Buchdrucker Langmeyer aus Stuttgart, Tischler Schelle aus Chemnitz, Karl Thorade aus Oldenburg, Dr. Gröning und Thorwart aus Bremen. Man sprach sich einstimmig mit Entschiedenheit für das Prinzip der Gewerbevereine aus und beschloß auf Antrag von Ulrich aus Magdeburg (Vertreter für Gera), die Förderung der Gewerbevereine nach den Grundsätzen der Musterstatuten allen Bildungsvereinen bringen zu empfehlen. Als tatsächlicher Beweis dieser Gesinnung darf es gelten, daß das neue Wochenblatt „Der Gewerbeverein“ zugleich zum Organ des Arbeiterbundes erwählt wurde, vorbehaltlich der Zustimmung des Centralrats der deutschen Gewerbevereine. (Schluß folgt.)

— Kaiserläutern (Rheinpfalz.) Auf Anregung des Redakteurs der Kaiserläuterei Zeitung, Hugo Weise aus Berlin ist hier ein Arbeiter-Bildungs-Verein gegründet worden, zu dessen Statuten die des Berliner Arbeiter-Vereins zu Grunde gelegt worden sind. Der Verein, obwohl noch so jung, erfreut sich der lebhaftesten Teilnahme.

**Der Social-Demokrat und die Norddeutsche Allgemeine.**

„Schöne Seelen finden sich,“ das bekräftigt sich wieder einmal durch die merkwürdige Uebereinstimmung in den Organen des Kassallianismus und der Reaktion. Am vorigen Sonntag beehrten beide fürtreffliche Blätter unsere Richtung mit ausführlichen Leitartikeln, die wir zur Belustigung unserer Leser gern abdrucken, wenn nur der Raum es gestattete.

Die „Norddeutsche Allgemeine“ beschäftigt sich mit dem Kasseler Arbeitertag, und eifert grimmig gegen den Herausgeber unseres Blattes. Um dies thun zu können, wählt sie aus allen Berichten über den Vortag wunderbarer Weise gerade den der „Heftigen Volks-Zeitung“, d. h. ihrer ärgsten Feindin; und auf Grund der darin enthaltenen Irrthümer und Entstellungen wird nun Dr. Hirsch abgethan. So z. B. legt man ihm die Worte in den Mund: „Der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeiter sei ein Unsinne“ und telekt ihm weisevoll, daß er hätte sagen müssen: „zwischen Kapital und Arbeit.“ Das aber hat er gesagt! Mit solchen ehrlichen Waffen kämpfen unsere Gegner.

Der „Social-Demokrat“, das Blatt des Herrn von Schweiger, kann seine Beschämung über das Fehlen der Kassallianer bei der Abstimmung wegen der Zwangslisten und des Koalitionsrechts noch immer nicht verwinden. Seinem Charakter gemäß theilt das Blatt diese Beschämung in einen wüthenden Ausfall gegen den einen Redner der Fortschrittspartei, Dr. Max Hirsch, welcher beinahe zwei Spalten füllt. Viel Ehre für uns; aber wir haben keinen Raum und keine Lust, uns zu revanchiren. Unsere Leser wissen doch von vornherein, wer besser gelien hat — diejenigen, welche die Zwangslisten niederwarfen und das vollständige Koalitionsrecht vertheidigten, oder diejenigen, welche schwiegen, weil sie nicht da waren?

Uebrigens thäten die Social-Demokraten entschieden besser, wenn sie erst einmal die Hauptstärke jeder Partei, die Einigkeit und den Aushand bei sich selbst einzuführen suchten. Damit scheint es aber recht trübe auszugehen. Die „Zukunft“, ein den Social-Demokraten freundlich gesinntes Blatt, bringt folgende Mittheilung:

„Die Zwietracht im Schooße der Kassallianer, und zwar diesmal zwischen der männlichen und weiblichen Linie, regt sich wieder gewaltig. Der Sekretär des Kassallischen Präsidiums, des Herrn Mendel, war von demselben abtrünnig geworden, wie er im „Sec.-Demokr.“ erklärte, weil er die Despotie der Gräfin nicht länger mit ansehen könne. Darauf antwortet Präsident und Gräfin in ihrem Organe, der „Freien Zeitung“. Der Erstere erläßt den großen Bannspruch gegen Herrn Jacob Klang — so heißt der Lesertour —, indem er verbietet, ihn irgendwo in Kassallische Vereine aufzunehmen, oder dort auch nur zu Worte kommen zu lassen, behauptet im Uebrigen, daß der Herr Klang ihm mit bedeutenden Gehaltsvorstellungen dazugelangen sei und daß er für seine belei-

digenden Erklärungen im „Sec.-Demokr.“ von den Herrn v. Schweiger und Hasenclever Geld erhalten habe. Noch energischer die Gräfin. Sie versichert, der Jörn des Herrn Klang gegen sie stamme nur daher, weil sie die immerwährend an sie gestellten Geldforderungen des Letztern zurückgewiesen habe, sie schuldigt ihn an, daß er eigenmächtig den Herrn v. Schweiger in einem Verichte über die Gladbacher Vorfälle das Material zur Stellung eines Antrages auf die Freilassung Mendel's geliefert habe, während doch „bei der jetzt genugsam und allgemein bekannten Stellung des Herrn S. B. v. Schweiger zu den Regierungs- und Polizeibehörden“ durch die Parteinahme desselben für Herrn Mendel nur ein zweifelhaftes Licht auf Letztern geworfen werden könne. Auch die Gräfin versichert, dieser Wiedermann verfuhr, gegen sie im „Sec.-Demokr.“ geschrieben, darauf von Herrn v. Schweiger Geld bekommen, sei dann in Leipzig aber wieder zu Herrn Mendel gelaufen, habe in der „Freien Zeitung“ gegen Schweiger geschrieben und sie von Neuem mit Geldforderungen bestrimmt u. s. w. — Zum Schlusse jedoch erklärt die Frau Gräfin, daß sie vor zwei Jahren allerdings auf vielfache Aufforderung das Werk ihres „großen Freundes“ gegen das prinziplose, eigenmächtige Treiben der Herrn S. B. v. Schweiger und Consorten in Schutz genommen habe, daß sie jetzt aber, nach solchen Erfahrungen und da der Verein jetzt in seiner ursprünglichen Reinheit wieder befestigt sei, laut und öffentlich erkläre, daß sie „mit dem Kassallischen deutschen Arbeiterverein in keiner Beziehung irgend welcher Art mehr stehe, noch jemals wieder stehen will.“ — Uebrigens antwortet Meister Klang heute bereits im „Sec.-Dem.“ in einer recht lieblichen Anrede auf den Titel des „Dunkler Mendel“ — wie er den Präsidenten zu nennen sich erlaubt — und verpricht ihm sammt seiner Gegeria demnächst auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege einer Broschüre gänzlich abzutun.

Das sind die Leute, die den deutschen Arbeiterstand beglücken wollen!

**Literatur.**

Im Interesse der Gewerbevereine-Bewegung und auf Wunsch vieler Theilnehmer und Berufsgenossen hat das Comité zur Feier des Stiftungsfestes der Ortsvereine in Danzig am 17. April 1869 den Festbericht drucken lassen. Wir können denselben nur allerseits empfehlen, da aus demselben hervorgeht, wie ein Fest, soll es würdig und gehaltvoll sein, beschaffen sein muß. Zu beziehen sind dieselben von Herrn Kreidel, Danzig, Petersilienstraße 15, à Exemplar 1 Sgr., 100 3 Thlr. Soeben ist von der neuen Gewerbe-Ordnung ein Abdruck erschienen, der in der „Erbzettel der Volks-Zeitung, Laubstr.“ Nr. 17, für 1½ Sgr. zu haben ist. Auswärtige wollen den Betrag an diese Adresse franko (auch in Briefmarken) einschicken, wo dann die Ueberendung franko erfolgen wird. Die Zeitungsboten übernehmen ebenfalls Bestellungen.

**Verbands-Theil.**

Am 3. d. M. fand bei Hauck (Hausvoigteiplatz) die monatliche Versammlung des Verbandes der Berliner Ortsvereine statt. Die sehr zahlreich anwesenden Vertreter der Ortsvereine beschloffen: 1. Zu der am 6. d. M. in Bromberg berufenen allgemeinen Arbeiter-Versammlung einen Delegirten (Hrn. Andrea) zu entsenden. 2. Am 13. d. M. hier eine große Versammlung für sämtliche Mitglieder der Gewerbe- und Ortsvereine und den Berliner Arbeiterverein abzuhalten, in der speziell über die Zwangslisten und die neu zu gründenden Krankenkassen gesprochen werden soll. Der in diesem Fach so gründlich bewanderte Abgeordnete Schulze-Weilisch soll gebeten werden, das Referat zu übernehmen. 3. Ein dem Berliner Arbeiterverein behufs Veranstaltung eines Extra-Zuges zur Ausstellung nach Wittenberg anzuschließen. Es wurde dazu eine Kommission ernannt, die gemeinsam mit der Kommission des Berliner Arbeitervereins die nothwendigen Schritte bei der Direction der Anhalter Bahn veranlassen soll. — Schließlich wurde noch das Verbands-Organ „der

Gewerbeverein“ eingehend besprochen und zu recht zahlreichem Abonnement allseitig aufgefordert.

Da die Verathung über die Geschäfts-Ordnung wieder von der Tages-Ordnung abgesezt werden mußte, findet in der nächsten Woche eine Extra-Versammlung statt, um diese Frage zu erledigen.

Nachdem der größte Theil der zum Verbands gehörigen Gewerbe- und Ortsvereine ihre Centralrats-Mitglieder gewählt haben, ladet der unterzeichnete Anwalt hierdurch sämtliche Mitglieder zur ersten Sitzung des Centralrats

auf Mittwoch den 9. d. Abends 8 Uhr bei Hauck, Hausvoigteiplatz 2

ergerkeft ein. Tagesordnung: Konstitution des Centralrats und seiner drei Kommissionen. Die Verbands-Finanzen. Die Agitation. Das Verbands-Organ. Die Invalidenkasse.

Diejenigen Gewerbe- und selbstständigen (noch nicht zu einem Gewerbeverein verbundenen) Ortsvereine, welche bis jetzt noch nicht zum Centralrat gewählt haben, werden dringend aufgefordert, dies spätestens bis zum 8. d. nachholen zu wollen.

Berlin, d. 4. Juni 1869.

Dr. Max Hirsch Anwalt des Verbandes deutscher Gewerbevereine.

Die Orts-Vereine der „Coloristen, Maler und Cigarrenmacher werden in der nächsten Woche eine Versammlung berufen, um gemeinsam ein Mitglied zum Centralrat zu wählen. Das Nähere die Zeitungen.

Orts-Versammlung der Berliner Zimmerleute Mittwoch, den 9. Juni Abends 8½ Uhr im Café Humbold, Neue Grünst. 32. Mitglieder werden aufgenommen.

F. Bernstein, Orts-Sekretär.

**Briefkasten.**

Röppen, Danzig: Lesen Sie nur genau. In Nr. 1. steht: Maler: Berlin, Danzig; Buchstabenmacher: Neu-Stuppin.

Mehrere Abonnenten. Wir bitten unregelmäßige Ablieferung dieses Blattes zu entschuldigen, Abfälle wird sofort erfolgen.

Bräuner, Forst. Die auf dem Pfingstsonntage beschloffen worden ist, wird mit der Invalidenkasse sofort vorgegangen werden, es sind jedoch noch nicht überall die Wahlen zum Centralrat erfolgt. Daher die Verzögerung.

Zu Betreff der Krankenkassen gehen seitens Ihres Gewerbevereins ebenfalls schon die erforderlichen Vorbereitungen, auch damit werden Sie nicht lange mehr warten dürfen.

Langenstein, Forst. Schröder, Guben. Sobald Ortsvereine einem Gewerbeverein angehören, wird die Wahl durch Letzteren veranlaßt und bestimmt. Es werden Ihnen daher sicher die etwaigen Schritte durch den Centralrat mitgetheilt werden.

Pach, Zittau. Besten Dank für Ihren Brief. Ihre Wünsche betreffend Erörterungen über die Invalidenkasse werden wir baldigt zu befriedigen suchen. Die wenigen Abänderungen im Verbands- und Invalidenstatut ersuchen Sie aus Nr. 1. des „Gewerbe-Vereins“.

Conz, Mann, Zeitz. Der Zufall in der Wochen-schau betr. die Tischler von Zeitz beruht auf einem Irrthum und ist zu streichen. Ihr Vorschlag auf Honorierung eines Kassenarztes ist beachtenswerth und soll zur geeigneten Zeit genauer erörtert werden.

H. Wolda. Ihre freundliche Einladung an Dr. Max Hirsch trifft zusammen mit fünf anderen dringenden Einladungen aus Thüringen, nämlich von Merseburg, Rammberg, Pöhlitz, Gräfenhain und Gera. In Folge derselben wird Dr. Hirsch im nächsten Monat eine Rundreise durch Thüringen machen und dann sicher auch in Wolda sprechen.

Schillingen. In Nr. 2, Seite 8, Zeile 7 muß es heißen: Zeffin nicht Pessin.

**Für Berlin.**

Mehrere Mitglieder des Ortsvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter sind zusammengesetzten, um zum Besten eines seit zwei Monaten erkrankten, um die Gründung des Gewerbevereins sehr verdienten Kollegen, der zur vollständigen Genesung wenigstens noch auf sechs Wochen auf das Land muß, eine „Matinée musicale“ zu veranstalten. Diefelbe findet am Sonntag, den 6. Juni Vormittags 11 Uhr im **Wollersdorf-Theater** statt. Entrée 2½ Sgr. Das Programm verspricht viel und können wir des guten Zweckes wegen nur dringend um recht rege Theilnahme von Seiten der Arbeiter bitten.

Die Löhne sind in Leipzig, so wie in ganz Sachsen so niedrig gestellt, daß der Arbeiter nicht im Stande ist, ein nur einigermaßen menschliches Leben zu führen. Selbst auf unser Verhältnis hier in Berlin machen dieselben einen großen Eindruck, da die dortigen Fabrikanten durch die niedrigen Löhne im Stande sind, ihre Waare einen halben Pfennig billiger zu liefern als die hiesigen. Um nun einigermaßen mit den Leipziger Fabrikanten concurriren zu können, wird auf die hiesigen Arbeiter ein Druck ausgeübt, der uns aller Mittel beraubt, daran zu denken unsere Lage zu verbessern.

Um diesem allgemeinen und großen Uebelstand abzuhelfen, hatten die Leipziger Cigarren-Arbeiter versucht, auf gütlichem Wege eine Erhöhung der Löhne zu erreichen, jedoch vergebens. So waren dieselben genöthigt, zum letzten Mittel, zur Arbeits-Einstellung zu schreiten, um ihre gerechten Forderungen durchsetzen zu können. Der Ausschuss forderte sämtliche Cigarren Arbeiter, insbesondere die Mitglieder des Orts-Vereins auf, die Leipziger Cigarren-Arbeiter so viel wie möglich zu unterstützen. Beiträge zur Weiterbeförderung nahmen entgegen A. Fegler. Anlammerstr. 47. Sid. Alexanderstr. 83. Leper. Brunnenstr. 118 a. Koberg. Kaskanten Allee 40. A. Fegler.

Dem Ortsverein der Zimmerleute sind im Monat Mai in Summa 245 Thlr. 3 Sgr. zur Unterstützung der fernenden Zimmerleute von hier und von auswärts zugegangen, (aus Danzig allein 115 Thlr. 8 Sgr.) Davon sind 64 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. verausgabt, der Bestand von 180 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. aber ist mit Bewilligung der Geber zinstragend zur Gründung einer Strike-Kasse in der Königl. Bank niedergelegt worden. Die im Monat April eingelaufenen Unterstützungsgeelder wurden der Strike-Kommission überliefert.

Nachdem sich in Neu-Ruppin, Gera und Chemnitz Ortsvereine der Lithographen und Steinbrüder auf Grund der Hirsch-Dunderischen Statuten gebildet, ist es um so dringlicher, damit endlich auch in Berlin vorgehen, um womöglich den Centralpunkt für die auswärtigen Vereine zu schaffen. Diesen Wünschen entgegenzukommen hat es nun der auf diesem Felde so thätige Herr Brand, Mitglied der Central-Kommission, unternommen (siehe Anzeiger), eine Versammlung am Sonntag, den 12. Abends 8 Uhr im Hoppoldtschen Lokale, Prinzenstraße 72 einzuberufen, und ist es sehr zu wünschen, daß eine recht rege Theilnahme stattfindet.

Charlottenburg. Der Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter in Charlottenburg nahm in seiner letzten Versammlung am 5. Juni das Statut für die Invaliden der Arbeit in der Fassung, wie dasselbe beim Pingshokongress beraten, einstimmig an, nachdem in der vorhergehenden Versammlung über einzelne Paragraphen, zum Theil erhebliche Debatten stattgefunden. Auf Antrag des Vorsitzenden beschloß die Versammlung eine Dankadresse an die Abgeordneten der Fortschrittspartei, die im Reichstag bei der Abstimmung über die Zwangskassen so warm die Interessen der Arbeiter vertreten, und wurde die Vorlage des Vorsitzenden Herrn Richter einstimmig angenommen. Um mit dem Arbeitsnachweis vorzugehen, beschloß die Versammlung, Circularare an die betreffenden Arbeitgeber abzugeben. Eine Aufforderung zum Abonniren auf das Verbands-Organ lieferte recht erfreuliche Resultate. Ueberhaupt ist seit der Zeit, wo wir vom königlichen Polizeiamt nicht mehr behindert werden, recht reges Leben im Verein wahrzunehmen und ist derselbe im stetigen Wachse begriffen.

F. D. Richte, Orts-Sekretär. **§ Festschmelze in der Mark.** (Priv. Mittell.) Am 6. Juni fand hier eine große Volksversammlung statt, in welcher die Herren Hildebrandt und Kaufmann aus Berlin über die Organisation und die Principien der Gewerksvereine sprachen. Besonders den leichtgläubigen und treffenden Worten des Herrn Hildebrandt gelang es für seine Sache einen großen Sieg zu erringen. Ein junger Mann, Cigarrenmacher, der einmal in Hamburg gewesen sein soll, trat mit der Behauptung auf, von Schulze-Dehlig sei nichts mehr zu sehen, dagegen sei Schweitzer schon ein Kolof geworden, die Hirsch-Dunderischen Statuten bezweckten nur noch Zersplitterung der Arbeiter x. Grade solcher, Allen sofort erkennbare Unflath unterstützte die Bemühungen unserer Freunde, so daß sofort ca. 140 Personen unterzeichneten, die mit der Gründung eines Orts-Vereins vorgehen und von Schweitzer nichts wissen wollen. Mit enthusiastischen Hoch's auf das Wachsen und Ge-

heißes der Bewegung und deren Fortdauer schloß die durchaus parlamentarische Versammlung.

**§ Stettin,** den 8. Juni. Die am 30. Mai zur Prüfung der Musterstatuten erwählte Ufer-Kommission erstattete in einer zweiten, Sonntag Abend abgehaltenen Versammlung bei äußerst reger Theilnahme Bericht über ihre Thätigkeit. Wie vorauszusehen, kam es bei Beratung der Statuten zu einem hitzigen Gespräch. Erst nachdem die Freunde der Zukunft und der Zwangskassen unter dem fortwährenden Beifall der Arbeiter von den Herren Kriepel, Mutke, Friede, Kolb und P. Polke zurückgewiesen und deren Angriff auch von anderer Seite eine gründliche Niederlage erfahren hatte, gelangten wir in ein ruhiges Fahrwasser und Alles ging gut von Statten. Die Statuten wurden angenommen und fast sämtliche Anwesenende unterzeichneten sich. — Der Ortsverein der Fabrikarbeiter, der ungefähr 225 Mitglieder zählen dürfte, wird nach Ansicht der Kommission binnen Kurzem auf 1000 Mann und mehr wachsen. Der hiesige Ortsverein ist gewillt, die Statuten auch in's Polnische übersetzen zu lassen, da ein Theil der Arbeiter an das Polnische noch sehr gewöhnt ist. (Vollständig einverstanden. Die Rebat.) Die hiesigen gewerblichen Arbeiter (Tischler x. c.) dürften wohl nicht im Stande sein, einen Ortsverein für den einzelnen Berufsweig zu bilden; wie die Verhältnisse in Ober-Schlesien sind, giebt es fast nur Fabrik- und wenig andere Arbeiter, weshalb es wohl richtig ist, (und auch die Kommission spricht sich hier für aus), daß die anderen Arbeiter so lange Mitglieder des Ortsvereins der Fabrik- und Handarbeiter bleiben, bis die einzelnen Berufsweige so stark sind, daß sie selbstständig auftreten können. Auch hier machen einige Arbeitgeber den Versuch, durch Drohungen mit Entlassung die Arbeiter vom Beitritt zu den Vereinen abzuhalten. Daburgh arbeiten sie uns aber gerade in die Hände: die Leute werden sich bewußt, was ihnen zukommt und wie weit ihre Rechte gehen, und machen dann von ihrer Selbstständigkeit Gebrauch.

**§ Stettin.** Unser Ortsverein strebt mit allen Kräften jetzt dahin, einen Gewerksverein der Schneider sobald als möglich zur Thatfache zu machen, um uns sodann dem Verbandsverbande anzuschließen. Der Verein, im Anfang nur schwach, hat jetzt tüchtig an Mitgliedern zugenommen und giebt sich alle nur mögliche Mühe, um die Bewegung auch weiter nach Schlesien hinein zu tragen. Lauban ist bereits gewonnen und Hirschberg wird in kürzester Zeit sich auch anschließen.

**§ Stettin.** Unser Ortsverein strebt mit allen Kräften jetzt dahin, einen Gewerksverein der Schneider sobald als möglich zur Thatfache zu machen, um uns sodann dem Verbandsverbande anzuschließen. Der Verein, im Anfang nur schwach, hat jetzt tüchtig an Mitgliedern zugenommen und giebt sich alle nur mögliche Mühe, um die Bewegung auch weiter nach Schlesien hinein zu tragen. Lauban ist bereits gewonnen und Hirschberg wird in kürzester Zeit sich auch anschließen.

**§ Stettin.** Unser Ortsverein strebt mit allen Kräften jetzt dahin, einen Gewerksverein der Schneider sobald als möglich zur Thatfache zu machen, um uns sodann dem Verbandsverbande anzuschließen. Der Verein, im Anfang nur schwach, hat jetzt tüchtig an Mitgliedern zugenommen und giebt sich alle nur mögliche Mühe, um die Bewegung auch weiter nach Schlesien hinein zu tragen. Lauban ist bereits gewonnen und Hirschberg wird in kürzester Zeit sich auch anschließen.

**§ Stettin.** Unser Ortsverein strebt mit allen Kräften jetzt dahin, einen Gewerksverein der Schneider sobald als möglich zur Thatfache zu machen, um uns sodann dem Verbandsverbande anzuschließen. Der Verein, im Anfang nur schwach, hat jetzt tüchtig an Mitgliedern zugenommen und giebt sich alle nur mögliche Mühe, um die Bewegung auch weiter nach Schlesien hinein zu tragen. Lauban ist bereits gewonnen und Hirschberg wird in kürzester Zeit sich auch anschließen.

**§ Stettin.** Unser Ortsverein strebt mit allen Kräften jetzt dahin, einen Gewerksverein der Schneider sobald als möglich zur Thatfache zu machen, um uns sodann dem Verbandsverbande anzuschließen. Der Verein, im Anfang nur schwach, hat jetzt tüchtig an Mitgliedern zugenommen und giebt sich alle nur mögliche Mühe, um die Bewegung auch weiter nach Schlesien hinein zu tragen. Lauban ist bereits gewonnen und Hirschberg wird in kürzester Zeit sich auch anschließen.

**§ Hannover.** Von Mitgliedern des Gewerksvereins der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter aus Berlin und andern Städten, welche in Folge der großen Versprechungen in die Dr. Stroussberg'sche Maschinenfabrik (früher Eggestorf) in Linden bei Hannover eingetreten sind, ist an den Generalrath eine Beschwerde gesandt worden, daß die gemachten Versprechungen bis jetzt durchaus nicht gehalten worden sind, weder in Bezug auf Lohn, noch auf Arbeitszeit, noch auf die Beschaffenheit der Wohnungen x. Es wird daher von jenen Mitgliedern Gehört vorläufig keine Engagement's für diese Fabrik annehmen.

**§ Rendsburg a. W.** In der am 5. d. M. stattgehabten Orts-Versammlung unseres Vereines wurde auf Anregung des Ausschusses über die Strafgeelder diskutirt, welche laut Statut diejenigen Mitglieder zahlen sollen, welche bei den Orts-Versammlungen ohne Entschuldigung fehlen. Wenngleich der Verein die Strafe nicht eigenmächtig aufheben konnte, so wollte er doch die Meinung der Mitglieder darüber kennen lernen. Die Abstimmung ergab einstimmig die Aufrechterhaltung der Strafe.

**§ Blosch, Str. d. Marksh. u. Met.-Arbeiter.** **§ Plauen im Voigtlande.** Bei der definitiven Constatirung des Orts-Vereins der Maschinensticker ist das Wahlergebniß folgendes: Vorsitzend. W. Wolf, Stellvert. F. A. Stähler, Kassirer Herr. Bauernfeind, Sekretär Theodor Uhlmann. Der Verein wird, sobald das Gesetz es gestattet, dem Gewerksverein der Fabrikarbeiter beitreten. Th. Uhlmann, Orts-Sekretär.

**§ Neu-Ruppin.** Der Vorstand des Orts-Vereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter besteht aus folgenden Personen: Sager (Seefr. 376), Worf, A. Meißner, Stellvert., Wille (Kischbänkenstr. 438),

Sehr., Ludwig, Kassirer. Der Verein hat sich dem Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter angeschlossen.

**§ Stettin** den 8. Juni. Am gestrigen Tage fand in Grabow eine zahlreich besuchte Arbeiterversammlung statt, in welcher auf Einladung Hr. Dr. Max Hirsch aus Berlin erschienen war. Nachdem derselbe unter großem Beifall der Versammlung die Grundzüge der Gewerksvereine und deren Organisation erläutert hatte, trat ein Kassalener auf, der sich in den größten Beschimpfungen gegen die Fortschrittspartei und deren Bestrebungen erging. Leider entstand in Folge dessen ein derartiger Tumult, daß sich der Vorsitzende genöthigt sah, die Versammlung zu schließen. — Am Nachmittage hatten die Maschinenbau- und Metallarbeiter noch eine Orts-Versammlung, in der Dr. Max Hirsch zur weiteren Organisation der Arbeiter Stettins aufforderte. Demnächst werden die Tischler und Bettler mit der Gründung eines Orts-Vereins vorgehen.

**§ Spandau,** 6. Juni. (Priv. Mittell.) Zum gestrigen Tage hatte der vereintigte Ausschuss der Bauhandwerker sowie der Maschinenbau- und Metallarbeiter eine allgemeine Arbeiterversammlung einberufen, die von ungefähr 800 Personen besucht war. Nachdem Hr. Endensthum (Berlin) unter großem Beifall über den Zweck und die Organisation der Gewerksvereine gesprochen, referirte Hr. Dehn über die Bekanntmachung der Direktoren der königl. Geschütz-Gießerei in Betreff der Accordarbeiten und über die scharfe Aufnahme, welche den zur Vermittelung der Angelegenheit abgeordneten Delegirten bei dem betreffenden Direktor zu Theil geworden ist. Hr. Tüngler wies darauf hin, daß in diesem Falle mit allen gesetzlichen Mitteln die Zurücknahme jener Verordnung erstrebt werden müsse, selbst wenn man bis an den König gehen solle. Dies ist sehr wohl Fälle vorgekommen, daß Arbeitgeber einzelnen Arbeitern gegenüber in dieser Weise gehandelt hätten, ein solcher Fall jedoch, wo eine Fabrik-Verwaltung noch dazu in einer Staats-Fabrik, solche selbst gesetzlich unzulässige Maßregel zum Gesetz für die Arbeiter erheben wolle, sei bisher unerhört. — Hr. Sörlicher ermahnte dann die Arbeiter, nur streng auf dem gesetzlichen Wege zu bleiben und pünktlich alle Pflichten zu erfüllen, da die von ihnen gewählten Vertreter ihre Interessen schon wahrnehmen und sich von Dem her nicht würden einschütern lassen. Hr. Endensthum und Kamotte schloß den empörenden Eindruck, den die Bekanntmachung in den berliner Werkstätten gemacht habe, worauf folgende Resolution einstimmig angenommen wurde: „Die in der königlichen Geschützgießerei Ende Mai d. J. erlassenen Verordnungen schädigen nicht nur das materielle Interesse der Arbeiter, sondern untergraben auch, da sie vorüberige Rechtsverabredungen einseitig aufheben, das Rechtsgefühl derselben und wird es daher für Pflicht eines jeden Vereinstheilhabenden angesehen, für Befreiung derselben auf gesetzlichem Wege mit allen Mitteln einzutreten.“ Zugleich wurde auch beschloffen eine Beschwerde der Arbeiter Spandaus an das Kriegsministerium, event. selbst an den König zu richten. Als Beweis wie das Verhalten der Mitglieder des Vereines und des Generalraths Vertrauen unter den Arbeitern erweckt und solches dieselben den Gewerksvereinen zuführt, mag der Umstand gelten, daß die Mitgliederzahl des Ortsvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter hier in dem Zeitraum einer Woche von 300 auf 600 gestiegen ist. Letztere gehen auch eifrig in ihren Beratungen vorwärts, so haben sie in der vorigen Versammlung mit sehr großer Majorität ihre Stimmen dahin abgegeben, daß der Gewerksverein sich der Invalidenklasse und dem Verbandsverbande der deutschen Gewerksvereine anschließen solle.

Im Uebrigen scheint die Direktion der Geschütz-Gießerei schon im vollen Rückzuge begriffen zu sein. Wie die Gefinnung des Direktors gegenüber den Arbeitern beschaffen ist, dürfte aus folgender und verhängter Thatfache hervorgehen.

Die Arbeiter der hiesigen Igl. Gewerksfabrik sind wahrhaft begeistert von der Humanität, welche der Direktor derselben, Herr Oberst von Schöpsell, ihnen gegenüber walten läßt, bereit, daß die Behandlung dort besser ist als in irgend einer Privatfabrik. Man sollte daher folgende Maßregel der Direktion auf dem gleichem Fuße stehenden königl. Geschütz-Gießerei für möglich halten. Mehrere Arbeiter hatten sich insofern unnihter Weise auf dem Apartement aufgehalten, als sie denselben besetzt fanden und warteten, wobei sich eine laute Unterhaltung daselbst entspann. Hr. Haupt-

Die Arbeiter der hiesigen Igl. Gewerksfabrik sind wahrhaft begeistert von der Humanität, welche der Direktor derselben, Herr Oberst von Schöpsell, ihnen gegenüber walten läßt, bereit, daß die Behandlung dort besser ist als in irgend einer Privatfabrik. Man sollte daher folgende Maßregel der Direktion auf dem gleichem Fuße stehenden königl. Geschütz-Gießerei für möglich halten. Mehrere Arbeiter hatten sich insofern unnihter Weise auf dem Apartement aufgehalten, als sie denselben besetzt fanden und warteten, wobei sich eine laute Unterhaltung daselbst entspann. Hr. Haupt-

Die Arbeiter der hiesigen Igl. Gewerksfabrik sind wahrhaft begeistert von der Humanität, welche der Direktor derselben, Herr Oberst von Schöpsell, ihnen gegenüber walten läßt, bereit, daß die Behandlung dort besser ist als in irgend einer Privatfabrik. Man sollte daher folgende Maßregel der Direktion auf dem gleichem Fuße stehenden königl. Geschütz-Gießerei für möglich halten. Mehrere Arbeiter hatten sich insofern unnihter Weise auf dem Apartement aufgehalten, als sie denselben besetzt fanden und warteten, wobei sich eine laute Unterhaltung daselbst entspann. Hr. Haupt-

Die Arbeiter der hiesigen Igl. Gewerksfabrik sind wahrhaft begeistert von der Humanität, welche der Direktor derselben, Herr Oberst von Schöpsell, ihnen gegenüber walten läßt, bereit, daß die Behandlung dort besser ist als in irgend einer Privatfabrik. Man sollte daher folgende Maßregel der Direktion auf dem gleichem Fuße stehenden königl. Geschütz-Gießerei für möglich halten. Mehrere Arbeiter hatten sich insofern unnihter Weise auf dem Apartement aufgehalten, als sie denselben besetzt fanden und warteten, wobei sich eine laute Unterhaltung daselbst entspann. Hr. Haupt-

Die Arbeiter der hiesigen Igl. Gewerksfabrik sind wahrhaft begeistert von der Humanität, welche der Direktor derselben, Herr Oberst von Schöpsell, ihnen gegenüber walten läßt, bereit, daß die Behandlung dort besser ist als in irgend einer Privatfabrik. Man sollte daher folgende Maßregel der Direktion auf dem gleichem Fuße stehenden königl. Geschütz-Gießerei für möglich halten. Mehrere Arbeiter hatten sich insofern unnihter Weise auf dem Apartement aufgehalten, als sie denselben besetzt fanden und warteten, wobei sich eine laute Unterhaltung daselbst entspann. Hr. Haupt-

Die Arbeiter der hiesigen Igl. Gewerksfabrik sind wahrhaft begeistert von der Humanität, welche der Direktor derselben, Herr Oberst von Schöpsell, ihnen gegenüber walten läßt, bereit, daß die Behandlung dort besser ist als in irgend einer Privatfabrik. Man sollte daher folgende Maßregel der Direktion auf dem gleichem Fuße stehenden königl. Geschütz-Gießerei für möglich halten. Mehrere Arbeiter hatten sich insofern unnihter Weise auf dem Apartement aufgehalten, als sie denselben besetzt fanden und warteten, wobei sich eine laute Unterhaltung daselbst entspann. Hr. Haupt-

Und wir hinausgekommen über die engen Grenzen, die den Meisten gesteckt, so doch nur durch Entbehrungen im emsigen Wüthen mit dem Pflande, das uns die allgütige Natur verlieh; aber in diesem Kämpfen und Ringen haben wir uns auch ein Herz und helles Auge bewahrt für die Leiden der Mitringenden, und das lassen Sie uns hier verwenden.

Es gibt keinen allgemeinen Fortschritt, wenn nicht das ganze Volk daran Theil nimmt; es muß Aufgabe aller Derer sein, deren Lebensodem er geworden, auch alle Kreise damit zu erfüllen. In diesem Gedanken wurzelt unsere Bewegung, kam die Anregung zur Gründung der Gewerksvereine.

Alle Irrlehren, die jenseits des Rheines in verhängnisvollen Zuckungen der eben erst erstandenen Freiheit den Lebensstoss gegeben, versuchen auf deutschem Boden ein Aeußerliches. Gegenüber diesen unlauteeren Gebilden wurden die Muster eines freieren und verwandteren Volkstums, die trades unions der Engländer, in die Schranken gerufen.

Haben die auf Staatshilfe berechneten Gebilde Aussicht, im deutschen Volke dauernden Boden zu gewinnen, oder die Lehren des Mannes, der die Selbsthilfe predigt? Den letzteren ist der Sieg gewiß.

Die Wissenschaft, die in unseren Tagen Jedem ihre Himmelsfadel leiht, die keine Zwigsblinden kennt, die es sich zur Aufgabe gemacht, alle Kreise zu erhellen, die in dem deutschen Volke in alle Schichten eingedrungen, die wird ein überdrücktes Bestreben nicht aufkommen lassen, das Mächten nur Vorbehalt leistet, deren Heil in der Trennung aller vorwärtsstrebenden Elemente des Volkes beruht.

Wir wollen vorwärts, wir wollen keine Trennung, keine Sonderstellung, keine Gegenstände gewaltsam hervorrufen, wir wollen Ausgleichung, Verschönerung, wir wollen nur unser heilig Recht, was drohen hängt, unerschütterlich.

Wir wissen, daß Verhältnisse, die in Jahrhunderten sich entwickelten, nicht wenige Jahre beseitigen, wir wissen, daß sie überhaupt nie alle beseitigt werden können.

Nur der Weg zu unserem Heil, den wir in unserer eigenen Thätigkeit sehen, der sei uns offen gelassen; unserer Bemühungen, die nur dem entgegenstreben, was das Menschensein zur Selbsterrettung erndigt, nur diesen soll man nicht entgegen treten!

Wir kommen mit keinen Anklagen. Was Einzelne Bitteres erfahren, verstatte, wenn für Alle Etwas geschaffen wird: wir wissen, kein Kreis der Gesellschaft ist allein im Besitz von Gehnigungsstichtigkeit oder des Gegenheils, ob arm, ob reich, ob gebildet oder ungebildet, ob Arbeiter oder Nehmer — Alle, Alle stellen in einzelnen Gliedern die Licht- und Nachtseiten der menschlichen Natur dar, und darum sind wir von keiner Feindseligkeit befreit.

Wir wünschen, daß die Besten in allen Ständen sich die Hände reichen, daß speciell in allen Bestrebungen ein Geist des Verständnisses walte zwischen denen, die Gesetzzgaben, Umstände, Glück auf die Höhen der Gesellschaft gehoben, und denen, die im Schweiß ihres Angesichts um ihr tägliches Brod ringen, und die doch auch in ihren Kindern Blüten der Menschheit erstehen sehen möchten.

Wir haben als Muster unserer Bewegung den Engländer, der uns in so Vielem Muster geworden; wollen wir mit unserer höheren Bildung nicht auch die Erfahrungen in den Kauf nehmen, die unser Vorbild bereits gemacht? Sollen wir den Schwerpunkt der Bewegung von vorneherein in der dem Arbeiter oft so verhängnisvollen Arbeitsstellung suchen, während drüben nach schweren Opfern man den persöhnlicheren Weg der Schiedsgerichte einschlägt? Lassen Sie uns die Lehren, die man dort gehabt, beherzigen; offen Sie die sauer erparten Großen des Arbeiters nicht zu leicht in so gewagtem Beginnen, legen Sie, die Arbeiter, Zeugnis ab, daß es uns Ernst ist, auf vernünftigen, maßvollen Grundlagen unsere Verhältnisse zu bessern. So werden wir ein moralisches Uebergewicht haben selbst gegen den Arbeitgeber, der scheitert, wenn in seinem Arbeiter der Mensch sich regt; der Zustimmung aller Ebleren sind wir uns dann erst recht sicher, und die Erfolge werden in solcher Richtung größer sein, als in entgegen-

In diesem Geiste, in diesem laßt männlichen Stre-

ben, in diesem Ringen nach einem erreichbaren Gut lassen Sie uns an die Arbeit gehen.

Und noch ein Wort. Sie haben Widerspruch erdulden müssen von unserer Seite; er galt nicht der Sache, er wurde hervorgerufen durch den Glauben an eine zweckmäßigere Eintheilung. Daß der Bau des Werkes dadurch mit verzögert wurde, ist Ihnen heute gewiß Allen lieb; denn was jetzt geschaffen wird, ist der Ausdruck der Meinung eines größeren Theiles unserer Berufsgenossen, als er früher gewesen wäre, und dadurch wird der Bau in sich fester, und selbst die, welche den Widerspruch erhoben, mögen sich einfügen, weil sie ein Eingehen auf besondere Verhältnisse nicht verkennen können.

Besser, der rauhe Nord hindert den belebenden Sonnenstrahlen ein zu zeitiges Erschließen der zarten Blätter, als wenn ein tückischer Nachtfrost die zu früh erstandene Blütenpracht zerstört.

Im Namen meines Vereins seien Sie somit zu heilbringender Thätigkeit herzlich willkommen.

### Wochenschan.

Wenn die Schweizerianer es auch noch nicht zugestehen wollen, es tritt doch mehr und mehr an den Tag, daß sie den Geist, den sie herausgeschworen, nicht mehr zu bannen vermögen. Die Wogen der überall über den Häuptern hervorgerauschten Strikes schlagen ihnen über den Häuptern zusammen und drohen das über Nacht errichtete Gebäude zu begraben. Der Präsident des „allgemeinen deutschen Zimmerervereins“ erließ kürzlich folgende Bekanntmachung, die als ein selbst ausgestelltes Zeugnis der Dymnacht größere Beachtung verdient:

„An die Mitglieder. Auf Grund der in letzter Zeit sich anhäufenden Anmeldungen zum Strike steht sich das Präsidium veranlaßt, folgendes bekannt zu machen: Auf Grund früherer Anzeige ist in Göttingen und in Frankfurt a. D. die Arbeit eingestellt worden, und es sind für diese Arbeitseinstellungen, nach Maßgabe des Kasienbestandes, vom Ausschuss nähere Summen bewilligt worden. Weiter hat der Ausschuss beschlossen, daß die später angemeldeten Strikes, als die zu Leipzig, Braunschweig, Freiburg i. B. und Bernau, vorläufig bis nach Abwicklung der Strikes in Göttingen und Frankfurt a. D. unberücksichtigt bleiben müssen, denn selbstverständlich kann eine Kasse, welche erst vier Monate Reben hat, noch abzuwehren, daß bei Gründung jeder Kasse die Ausgaben für die erste Einrichtung immer sehr groß sind, nicht auf einmal 6-8 Mitglieder zahlen, welche mit zu den größten zählen, bei Strikes unterhalten. Glauben übrigens solche Mitgliedschaften, auch trotz dieses Beschlusses des Ausschusses die Arbeit auf eigene Rechnung und Gefahr einstellen zu können, so steht dem, wenn sie Aussicht auf Erfolg haben, Nichts im Wege. Das Präsidium kann weder zu noch abtreten zur Arbeitseinstellung, gibt aber in Erwägung, daß die betreffenden Mitgliedschaften wohl auf sich selbst angewiesen bleiben werden, denn auf Hilfe von andern Gewerkschaften kann man zur Zeit nicht rechnen, indem dieselben schon große Opfer für den Strike der Berliner Zimmerleute gebracht haben und selbst mehrere Strikes, z. B. in Kassel, Wilm u. s. w. anzusehen haben. Auch von den Berliner Zimmerleuten ist vorläufig wenig zu erhoffen, denn obgleich die Zeitungen vollständigen Sieg publizirt haben, so sind doch über 200 Verheiratete ohne Arbeit, weil durch das Bekanntwerden des Sieges ein wahrhaft ungeheurer Zugang nach Berlin stattfindet und gerade von Drien her, wo unser Verein Mitglieder schaften hat. — Es werden daher alle Bevollmächtigten, auch die anderer Gewerkschaften, in deren Orte keine Mitgliedschaft des Vereins ist, gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß der Zugang nach Berlin für's Erste noch unterbleibt, da aller dort überfällt ist; sonst haben wir umsonst gekämpft und müssen tiefer verjumpten als wir früher. Auch vor dem Zugang nach Göttingen und Frankfurt a. D., sowie nach Leipzig, Braunschweig, Freiburg i. B. und Bernau wird hiermit gewarnt. Bis auf Weiteres bleiben alle von jetzt ab angemeldeten Arbeitseinstellungen unberücksichtigt.“

So also bewährt sich die hoch gerühmte, in alle Welt hinausposaunte Organisation!

Während die Schweizerianer durch Geschrei und Lärm Versammlungen, welche die Herren Bebel und Liebknecht in Leipzig abhalten, trotz des geschlossenen Bündnisses nach beliebiger Manier stören, und, wie in Stettin, statt Gegengrinde zu bringen und sich an den Vorstand der Arbeiter zu wenden, nur in geschäftigen, persönlichen Angriffen gegen die Fortschrittspartei (nicht etwa die Feubalen!) ergehen, nimmt die Ausbreitung unserer Organisation den lebhaftesten Fortgang und gerade am meisten da, wo das Einschreiten der Ber-

treter der Gewerksvereine erforderlich war. In Spandau ist der Orts-Verein der Maschinenbau- und Metallarbeiter in einer Woche von 300 bis auf 600 Mitglieder gestiegen. In Bromberg, woselbst am 7. d. der Maschinenbauer Andrea, als Delegirter des Verbandes der Berliner Ortsvereine, einen ausführlichen Vortrag über unsere Gewerksvereine hielt, wurde folgendes Resultat erzielt: 1) der Ortsverein der Maschinenbauer, bisher gegen 90 Mitglieder zählend, stieg sofort auf 230. 2) Der Ortsverein der Tischler, im Entstehen begriffen, zählte binnen einer Stunde 96 Mitglieder. 3) Die Maurer, obgleich sehr schwach in der Versammlung vertreten, konstituirten sich sofort mit 40 Mitgliedern. Ebenso konstituirten sich an demselben Tage: 4) der Ortsverein der Maler; 5) der Ortsverein der Schneider; und es werden sich aller Wahrscheinlichkeit nach in den nächsten Tagen konstituieren: 6) der Ortsverein der Schuhmacher; 7) der Ortsverein der Zimmerleute; 8) der Ortsverein der Maschinenbauer in Gult.

Auch die Bemühungen der Herren Hilbrandt und Kaufmann in Spremberg und Finsterwalde waren von großem Erfolge begleitet. Während dort dem Vereine der Stuhlarbeiter eine große Anzahl neuer Mitglieder zugeworben wurde, unterzeichneten hier trotz eines heftigen Opponenten sofort 140 Personen, um einen Ortsverein zu gründen.

Den Vorträgen des Herrn Klätte, der auf einer Reise nach Schlesien begriffen, in Frankfurt a. D., Piesnitz und Breslau vor seinen Berufsgenossen, den Schuhmachern, sprach, ist es zu danken, daß in Piesnitz ein Orts-Verein bereits konstituirte und in den anderen beiden Orten die Gründung nahe bevorsteht. — In Stuttgart fand am 6. d. eine Versammlung der Gold-Arbeiter statt, Sprecher war der Vorsitzende des Orts-Vereins der Goldarbeiter zu Pforzheim, Herr Wittum, und sofort zeichneten sich sämtliche (ca. 180 Anwesende) als Mitglieder des neuen Orts-Vereins ein, die übrigen 70 Mann werden in den nächsten Tagen folgen. Auch in Gernund und Hanau werden sich die Goldarbeiter demnächst konstituieren; der Ortsverein in Pforzheim zählt jetzt 2289 Mitglieder! In Gleiwitz wird der neue Orts-Verein der Fabrik- und Handarbeiter bald 1000 Mann stark sein!

An der Bergstraße, in Benzheim, regen und rühren sich die Cigarrenarbeiter, binnen Kurzem soll auch da die Konstituierung erfolgen.

In Dahlbrunn und in Herndorf (Kreis Siegen) endlich sind Orts-Vereine der Maschinenbau- und Metallarbeiter gegründet, die jetzt schon eine recht bedeutende Mitgliederzahl besitzen.

Auch in Berlin sind die Gewerke der franz. Hand- schuhmacher, Gold- und Silberarbeiter, Lithographen und Steindruckere, und Seiler im Begriff sich zu konstituieren.

Die letzte Woche war eine Woche reich an Erfolgen; Ueberall Anschluß an unsere Organisation, Begründung neuer Vereine, Durchführen vieler gerechter Forderungen, endlich gleichsam als Schlussstein, die Konstituierung des Centralrats des Verbandes der deutschen Gewerksvereine.

### Gewerksvereins- Theil.

Nach Berlin.

Der hiesige Orts-Verein der Buchbinder, Portefeulle- und Lederarbeiter hat in den letzten Monaten in lebhaftem Verkehr mit dem „Internationalen Buchbinder-Verein“ gestanden und war lange zweifelhaft, ob er sich demselben anschließen solle oder nicht. Nach längerer Debatte entschied die Orts-Versammlung sich am 7. d. gegen den Anschluß. Es erfolgte sodann noch die Besprechung über die Agitation des Orts-Vereins der Kaufleute behufs Schließung der Läden an Sonn- und Feiertagen. Hierzu beantragte Herr Kiesenstahl eine Resolution, in der sich sämtliche Mitglieder verpflichten, diese Bestrebungen zu unterstützen, und besonders auch ihre Frauen anzuhalten, auch an Wochentagen bei den Kaufleuten, die Sonntags nicht die Läden schließen, keine Einkäufe zu machen. Diefelbe wurde mit großer Majorität angenommen.

Der Ausschuss des Ortsvereins der Cigarren- und Tabak-Arbeiter zu Berlin beschloß folgende Resolution in der am 8. dieses abgehaltenen Sitzung unter anderem auch mit der Arbeits-Einstellung der Cigarren-Arbeiter in Leipzig.